

http://www.focus.de/finanzen/karriere/berufsleben/arbeitsplatz/tid-20185/buerokonzepte-zur-arbeit-in-die-lounge_aid_563577.html

Bürokonzepte

Zur Arbeit in die Lounge


Freitag 22.10.2010, 12:05 · von FOCUS-Online-Autorin [Nadine Nöhmaier](#)




Der Schreibtisch der Zukunft ist frei von persönlichen Dingen Colourbox.com

Schreibtisch, Telefon, PC – der klassische Arbeitsplatz ist alles andere als aufregend. Noch. Trendforscher sind überzeugt: Die Büros der Zukunft sind rot gestrichen und mit Orangenbäumchen bepflanzt.

Als die Idee das erste Mal aufkam, war sie revolutionär. Statt seinen Angestellten einen festen Arbeitsplatz zur Verfügung zu stellen – bestehend aus Schreibtisch, Telefon und Computer – wählte der

Computerhersteller **IBM**  einen anderen Weg. Jeder Mitarbeiter sollte sich jeden Tag innerhalb der Konzerngebäude den Schreibtisch suchen, der seiner aktuellen Aufgabe am besten entspricht. Das Ende des traditionellen Arbeitsplatzes war besiegelt – und mit ihm der Beginn einer neuen Ära.

Seit mehr als zehn Jahren verfolgt der Konzern inzwischen sein so genanntes Desk-Sharing-Prinzip – und hat inzwischen eine Fülle von Nachahmern gefunden. Längst haben Unternehmen wie **Siemens**  oder PriceWaterhouseCoopers einen Teil ihrer Arbeitsplätze umgerüstet, vor allem in Abteilungen, deren Mitarbeiter hauptsächlich im Außendienst unterwegs sind. Überkapazitäten bei den Büroräumen wurden abgebaut, Leerstände vermieden. Die Kosten sanken deutlich.

Nicht billiger, sondern besser

Und doch: Die Zeiten, in denen Unternehmen Desk-Sharing vor allem als Mittel zur Kostensenkung begriffen, sind vorbei. Denn der gemeinsam genutzte Schreibtisch bietet für Unternehmen noch eine Fülle weiterer Vorteile. Zwar wird es auch in Zukunft noch Mitarbeiter geben, die in klassischen Einzelbüros an klassischen Schreibtischen sitzen. Experten gehen aber davon aus, dass die traditionellen Standards immer häufiger zugunsten neuer Konzepte weichen müssen.

Wie diese aussehen könnten, wird ab Dienstag auf der Kölner Messe Orgatec

diskutiert. Hier dreht sich alles um die Büros der Zukunft. Und da geht es nach Meinung von Harry Gatterer, Trendforscher mit Schwerpunkt auf Arbeit und Büro, vor allem darum, eine inspirierende und produktive Raumatmosphäre zu schaffen.

Diese Auffassung teilt auch Jan Esche, Architektur-Publizist aus München. Die Herausforderung bestehe darin, Bürolandschaften zu entwickeln, in denen sich die Menschen wirklich gut aufhalten können.“ Ein optimales Büro müsse auf den Nutzer und seine Anforderungen abgestimmt sein. Langsam entstehe ein Bewusstsein dafür, was es braucht, um Arbeitsplätze auf die Bedürfnisse der 18 Millionen deutschen Büroarbeiter zuzuschneiden, die immer flexibler arbeiten (müssen).

Den modernen Konzepten dürften allerdings auch einige liebgewonnene Traditionen zum Opfer fallen. FOCUS Online hat einen Blick in die Zukunft gewagt.

Sitzenbleiben verboten



Architektur: Partner AG, Bilder: www.hirschfeld-lux.com
Großraum mit Rückzugsmöglichkeit: So sehen Büros aus, die heute gebaut werden

Es klingt ausgesprochen gewöhnlich: Doch wer in der Hierarchie weit oben steht, wird auch in Zukunft im Einzelbüro sitzen – egal, wie innovativ die Bürolandschaft um ihn herum auch organisiert sein mag. Schließlich finden im Zimmer des Chefs Personalgespräche und strategische Beratungen statt – und die wird es auch weiterhin nur hinter verschlossenen Türen geben.

Auch wer sich lange konzentrieren muss, etwa ein Controller, sollte ein Einzelzimmer bekommen. Umgekehrt gilt: „Wer auf Zuruf arbeitet, vielleicht in einem kreativen Beruf, gehört in den Großraum – es sei denn, er muss gerade hochkonzentriert an einem Einzelprojekt arbeiten“ sagt Esche.

Büro als Baukasten

Damit jeder kriegt, was er für seine aktuelle Tätigkeit braucht, werden immer häufiger Mischformen aus Einzel- und Großraum-, Zellen- oder Gruppenbüros gebaut, wie Michael Stoz, Vorstand des Architekturunternehmens Partner AG, berichtet. „Das bedeutet, dass niemand mehr ein fest zugeordnetes Zimmer oder einen Schreibtisch hat, sondern jeder Teil eines ständig wechselnden Raumbelugungssystems ist“, sagt er. „Wer viel telefoniert, zieht sich in einen ruhigeren Bereich zurück. Wer Ideen mit anderen entwickelt, schnappt sich einen Platz im Großraum.“ Auch für Projektarbeit, auf die immer mehr Unternehmen setzen, eigne sich dieses Modell hervorragend, zumal diese häufig neue Team-Bildungen erforderlich macht.

Derartige Kombinationen aus Einzel- und Großraumbüros werden nach Bedarf nach

dem Baukasten-Prinzip verändert: Beispielsweise gibt es in solchen Büros häufig mobile Wände, die sich entsprechend verschieben lassen.

Privater Schnick-Schnack hat ausgedient

Damit die Kollegen vorerst nicht auf persönliche Dinge am Schreibtisch wie Glücksbringer aus dem letzten Bali-Urlaub und Fotos vom Nachwuchs verzichten müssen, packen die Angestellten im Offenburger Büro der Partner AG jeden Abend ihre Siebensachen in einen kleinen Koffer. Diesen nehmen sie am nächsten Tag mit auf die Reise zu ihrem neuen Schreibtisch. „In den Koffer kommt beispielsweise alles, was privat ist, dazu Papier-Unterlagen und manche Arbeitsutensilien. Da kommt aber nicht viel zusammen: Denn Locher, Telefon und Computer stehen auf jedem Schreibtisch und funktionieren überall auf dieselbe Weise, das nimmt niemand mit.“

Der Weisheit letzter Schluss sind die allabendlichen Umzüge allerdings nicht. Stoz rechnet damit, dass die Köfferchen bald abgeschafft werden. Generell gehe der Trend in Desk-Sharing-Büros dahin, dass niemand mehr den eigenen Schreibtisch dekoriert. Die Kollegen machen sich Stoz zufolge viel mehr Gedanken darüber, wie sie das Büro in seiner Gesamtheit gestalten. So habe die Topfpflanze am Einzelschreibtisch ausgedient – stattdessen gebe es beispielsweise in der Mitte des Raums ein Orangenbäumchen, das von allen gepflegt wird.

Behutsamer Übergang

Bei allen Vorteilen, die flexible Desk-Sharing-Konzepte mit sich bringen, funktionieren sie jedoch nicht überall und mit allen Arbeitnehmern: Architektur-Experte Esche zufolge ist es für junge, flexible Menschen meist kein Problem, sich mit wechselnden Arbeitsplätzen zu arrangieren: Sie hätten ohnehin die Einstellung „Mein Büro ist, wo ich bin“. Für ältere Kollegen, die möglicherweise viele Jahre lang einen festen Schreibtisch gearbeitet hätten, sei es hingegen schwierig, sich umzustellen. „Das ist oft nicht von heute auf morgen möglich.“ Jemand, der sich nicht mit Desk-Sharing arrangieren kann, sollte besser unter seinen bisherigen Bedingungen weiterarbeiten.

Todesurteil für die Teeküche

Auch bei der Gestaltung von Konferenzräumen tut sich laut Trendforscher Gatterer so einiges. Zwar werde es auch im Büroturm der Zukunft noch klassische Schulungsräume geben, die sich beispielsweise für Präsentationen und Kurse eignen. „Zusätzlich aber schaffen immer mehr Unternehmen ein Areal, das die Kommunikation und Kreativität in höherem Maße fördert“, berichtet er. Viele Arbeitgeber hätten beispielsweise das eine oder andere Zimmer mit Sofas bestückt, die Kaffeemaschine in die Mitte gerückt und auf diese Weise eine Art Lounge-Atmosphäre kreiert.

„In einem solchen Umfeld werden die Angestellten nahezu provoziert, sich für spontane Besprechungen zu treffen. Wenn sie einen Kollegen beim Kaffeholen treffen, heißt es dann gerne: ‚Ich wollte dich eh ansprechen wegen der Marktforschung, können wir uns kurz setzen?‘ Viele seien in einer solchen Kaffeehaus-Atmosphäre entspannter und kreativer, als wenn sie starr in einem klassischen Konferenzraum mit Laptop vor der Nase sitzen. Nach Meinung von Stoz werden derartige Begegnungsstätten schon bald die heute üblichen, schlauchartigen Mini-Teeküchen ersetzen. „Die“, so der Experte „haben ausgedient.“

Grün und Blau geben Struktur

Auch darüber, wie die Lounges und Büros gestrichen werden sollten, herrscht in der Fachwelt weitgehend Einigkeit. Stoz empfiehlt Arbeitgebern rote Farbe, sofern ihre Mitarbeiter monotone Arbeiten verrichten müssen – „das lässt die Zeit schneller vergehen“. In Werbeagenturen hingegen seien Wände oft Grün oder Blau getüncht, um das strukturelle Denken der Mitarbeiter zu fördern – denn kreativ seien sie ohnehin.

Drucken

© FOCUS Online 1996-2010

Fotos: Colourbox.com, Architektur: Partner AG, Bilder: www.hirschfeld-lux.com

Die TOMORROW FOCUS AG weist darauf hin, dass Agentur-Meldungen, sowie -Fotos weder reproduziert noch wiederverwendet werden dürfen.